

Ihr lieben Christinnen und Christen,

da fragt die Mutter unserer Nachbarin vor einigen Tagen angesichts der Corona-Pandemie: „**Aber steht das nicht schon in der Bibel?**“ Nun würde sie sich nie als bekennende Christin bezeichnen. Aber offenbar haben in diesen Tagen auch solche Menschen ein Gespür dafür bekommen, dass man Gott und sein Wort ernst nehmen sollte.

„Stimmt das eigentlich? **Steht es wirklich in der Bibel?**“ habe ich mich gefragt. Also ging ich auf die Suche und habe mir angesichts der aktuellen Lage die biblischen Aussagen zum Thema „Pandemie“ angeschaut. Gleichzeitig drängte sich mir die Frage auf: „Haben wir denn eine Antwort, wenn Menschen solche Fragen stellen? Sind wir in den Fragen informiert genug, aktuelle Situationen biblisch zu bewerten, um unseren Zeitgenossen verlässliche, aber zugleich nüchterne Antworten zu geben?“

Gleichzeitig höre ich es im Blätterwald der selbsternannten Propheten schon gewaltig rauschen. Jene, die es immer schon wussten und die Deutungshoheit über die Bilder der Offenbarung für sich beanspruchten. Sie haben es schon immer geschafft, den Texten der Offenbarung in jeder kritischen Situation der Menschheitsgeschichte Gewalt anzutun, um sie damit angeblich „biblisch“ zu deuten. Ich habe mich gefragt, ob wir uns nicht vor ihnen schützen sollten, indem wir eine nüchterne biblische Deutung der Situation bekommen.

Ja, wir haben es nötig, in aller Klarheit und Nüchternheit uns mit den biblischen Aussagen zu beschäftigen, um gefeit zu sein gegen jegliche „biblische Überhöhung“, aber auch gegen jegliche Art der Verharmlosung. Dazu möchte ich euch mit diesem kurzen Wort zur Lage helfen.

Wenn ich den Begriff „Endzeit“ gebrauche, dann meine ich damit die Zeit nach der Himmelfahrt von Jesus. Jesus ist zurück zu Gott dem Vater gegangen mit der Verheißung wieder zurück zu den Menschen zu kommen. Diese Wiederkunft von Jesus ist der Endpunkt dieser „Endzeit“, das Ereignis, das Ziel auf das wir Christen alle warten.

In seinen sogenannten „Endzeitreden“ deutet Jesus immer wieder auf dieses Ereignis hin. Es ist gerade in Krisenzeiten der Menschheit die große Hoffnung auf die Erlösung aus allem Leid, verbunden mit der Auferstehung derer, die bereits vorher gestorben sind.

In seinen Endzeitreden spricht Jesus von verschiedenen Zeichen, die bis dahin geschehen werden. Diese Zeichen sind Wegweiser. Sie weisen von sich weg auf das große Ereignis der Wiederkunft von Jesus hin. Aber sie sind **weder mit einer Kilometerangabe versehen, noch mit einer Angabe, wie lange es bis zum Ziel dauert**. Paulus selbst hat solche Zeichen erlebt und war davon überzeugt, dass Jesus zu seinen Lebzeiten wiederkommen würde. Er hat aber, wie alle übrigen Schreiber der Bibel vermieden, einen Zeitpunkt anzugeben.

Selbst Jesus wusste zu seinen Lebzeiten den Zeitpunkt seines erneuten Kommens nicht und sagt seinen Jüngern, dass es ihnen nicht zusteht, diesen Zeitpunkt zu wissen.

So sind diese Zeichen bereits kurz nach dem Weggang von Jesus geschehen und von da an durch die gesamte Weltgeschichte hindurch. Ob es die Pest oder Cholera war, Erdbeben, Kriege und Hungersnöte, immer haben Christen verstanden, dass es ein Hinweis darauf ist, sich auf das Kommen von Jesus auszurichten und sich nicht all zu sehr auf der Erde beheimatet zu fühlen: „Wie haben hier keine bleibende Stadt, die zukünftige suchen wir!“ Und sie haben die Verantwortung in der Gegenwart gesehen, diese Krisen zu händeln und zu meistern.

Jesus redet in diesem Zusammenhang auch davon, dass andere den Christen das Leben schwer machen werden. Auch das ist je und dann in der Geschichte der Menschheit geschehen, Christenverfolgungen gibt es bis auf den heutigen Tag.

Nun also zu meinen Beobachtungen in der Bibel. Ich habe die sehr bildhaften Aussagen der Offenbarung unberücksichtigt gelassen. Sie in ihrer Tiefe zu verstehen und auf die jetzige Situation zu deuten, maße ich mir nicht an.

In der Bibel kommt das Wort „Pandemie“ nicht vor. An einer Stelle ist aber in den sogenannten „Endzeitreden“ von Jesus von „**Seuchen**“ die Rede, die weltweiten Charakter haben. Luther übersetzt aufgrund seiner Kenntnisse und mittelalterlichen Erfahrungen mit „Pest“, was aber dann nur (nach meiner bescheidenen medizinischen Kenntnis) eine bakterielle Epidemie, bzw. Pandemie wäre. Unter „Seuche“ aber versteht man Epidemien und Pandemien, also Infektiöse Ansteckungskrankheiten aller Art, sowohl durch Bakterien wie auch durch Viren verursacht.

In **Lukas 21, 11** sagt Jesus: „Es wird gewaltige Erdbeben und **an vielen Orten Seuchen** und Hungersnöte geben; schreckliche Dinge werden geschehen und am Himmel wird man gewaltige Zeichen sehen.“ (Einheitsübersetzung)

Was hier mit „an vielen Orten“ übersetzt wird (kata topous), kann auch übersetzt werden mit „**an allen Orten**“, also weltweit.

(Die Elberfelder Bibelübersetzung gibt auch noch die Parallelstelle Matthäus 24, 7 an. Dort wird, wie in wenigen Codizes bezeugt, „und Seuchen“ hinzugefügt. Inhaltlich ist der Vers aus Matthäus allerdings mit Lukas nahezu identisch.)

Die „Endzeitreden“ von Jesus wollen **Trost und Zuversicht für die Gläubigen** vermitteln. Noch einmal: Diese Zeit wird durch Zeichen begleitet. Für Christen sind diese Zeichen ein Hinweis auf Ereignisse, die danach kommen, das erneute Kommen von Jesus und das Ende der Welt. Darum ist nicht der ängstliche Blick auf die Zeichen angesagt, wie wenn das Kaninchen im Angesicht der Schlange erstarrt. Hoffnung ist angesagt angesichts der Zeichen. Zeichen sind

Wegweiser, die von sich weg auf ein Ziel hinweisen. Sie selbst sind nicht das Ziel.

Darum sprechen Jesus und die biblischen Schreiber des Neuen Testaments von **Wehen**, wenn es um die Zeichen geht, die sich auf der Erde und am himmlischen Kosmos ereignen.

**Wer Wehen hat, ist guter Hoffnung!** Er wartet auf die Geburt eines noch nie da gewesenen Neuen: **die neuen Welt Gottes**. Darum gilt: „Am Ende wird alles gut. Und wenn es noch nicht gut ist, ist es noch nicht das Ende!“ So könnte man die Aussagen von Jesus zum Ende der Welt zusammenfassen.

**Wir sind guter Hoffnung!** Wir gehen mit Zuversicht, aber nicht blauäugig in die kommenden Wochen und Monate:

- Wir leben verantwortungsvoll und solidarisch mit den Menschen in unserer Gesellschaft, um die Ausbreitung des Coronavirus zu verlangsamen und halten uns an die Anweisungen unserer Verantwortlichen in Politik, Gesellschaft, Kirche und Gemeinde.
- Wir unterlassen jegliche Panikmache und Weiterverbreitung von falschen und schädlichen Nachrichten in den sozialen Medien.
- Wir helfen, wo wir können, um Einsamen und Mutlosen Zuversicht zu geben und praktische Dinge zu übernehmen. Für sie einkaufen und andere Besorgungen zu übernehmen, sind nur ein paar Stichworte.
- Wir nutzen Kontakte über die sozialen Medien und dem Telefon, um Isolierten ein Stück Wertschätzung, Aufmerksamkeit und Zeit zu widmen.
- Und vor allem beten wir dafür:
  - dass Menschen bewahrt bleiben,
  - dass die Pandemie bald ein Ende findet,
  - dass die Politiker kluge und besonnene Entscheidungen treffen,
  - dass sich alle verantwortungsvoll verhalten,
  - dass Pflegekräfte, Ärzte, Polizeibeamte, Kassierer in den Lebensmittelgeschäften usw. für ihre Arbeit die nötige Kraft und Gesundheit haben

Ich bin der festen Überzeugung, dass die Krise wie alle vorhergegangenen Krisen der Menschheit zu händeln ist, wenn wir Verantwortung für unsere Mitmenschen und uns übernehmen. Verantwortung ist immer eine **Tat**-Sache. Also packen wir zuversichtlich und mutig mit an.

Ein letzter Gedanke:

Gott hat seine eigene Art mit den Menschen zu reden. Ich habe den Eindruck, dass Gottes Reden durch Krankheit eine besondere Art ist. Es kann eine Form der „Heimsuchung“ sein, Gott sucht uns „heim“ in die Verbindung zu ihm.

Und wenn wir dieses Reden Gottes durch Krankheiten nicht verstehen, greift er zu einer Kommunikationsform, für die der moderne Mensch sehr empfänglich ist: Er bringt das scheinbar stabile Gebäude der Wirtschaft und des Geldes ins Wanken. Plötzlich fällt es wie ein Kartenhaus zusammen.

*„Die Bibel zeigt uns, dass Gott auf unterschiedliche Weise zu uns spricht. Aber heute sind wir nicht sehr gut darin, Stimmen aus den Wolken wahrzunehmen oder auf Propheten zu hören, geschweige denn auf das stille Flüstern, das Elia hörte. Deshalb spricht Gott heutzutage in einer Sprache, die wir verstehen können – und das ist die Sprache des Geldes. Geld redet.“*  
(John Finney, Bischof em. Newark/GB)

Beten wir dafür, dass wir und mit uns viele Menschen in diesem Reden Gottes sein liebevolles Werben um seine Geschöpfe erkennen. Und packen wir mutig an, wo wir helfen können.

Wie schrieb doch ein lieber Mitchrist vor einigen Tagen in seinem Status:  
„Unsere Großeltern wurden in den Krieg berufen, wir nur auf die Couch, um den Kampf gegen den Virus zu gewinnen. Ist das zu viel verlangt?“

„Und der Friede Gottes, der höher ist als all unser Denkvermögen, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus unserem Herrn!“

Winnweiler am 22. März 2020

Otto-Erich Juhler